Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Begründet 1881 (81. Jahrg.) | Mittwoch, 16. Mai 1962 | Nr. 114

CDU besteht auf Auto-Zollsenkung

Aufforderung an den Bundeskanzler

Bonn, 16. Mai. Mit großer Mehrheit forderte gestern die CDU/CSU-Bundestagsfraktion den Bundeskanzler auf, wegen der Autopreiserhöhungen sofort zollpolitische Maßnahmen zu ergreifen. Nach einer erregten Debatte stand die CDU/CSU-Fraktion damit zu ihrem Beschluß von der Vorwoche.

Bundeswirtschaftsminister Erhard, der mit der Entscheidung der CDU/CSU-Fraktion einen persönlichen Erfolg errang, wies darauf hin, daß es so mit der Preis- und Lohnentwicklung nicht weitergehe. Auch die Bundesbank sei in ihrem letzten Bericht zu der gleichen Auffassung gekommen, daß die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie durch die Lohn- und Preisforderungen in große Gefahren gerate.

Auch Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte, daß er die Preiserhöhung des Volkswagen-Werks verurteile. Es gebe aber auch andere Gelegenheiten, die Regierungsautorität zu demonstrieren. Er könne nicht einsehen, warum wegen einer Erhöhung des VW-Preises um 250 Mark ein Zwiespalt zwischen ihm und seiner Fraktion entstehe. „Ich spreche nicht gern von Demokratie, aber wenn es gefordert wird, unterwerfe ich mich dem Mehrheitsstandpunkt."

Bundestagspräsident Dr. Gerstenmaier forderte, die Bundesregierung solle auf Grund des Artikels 96a der Geschäftsordnung des Bundestages die Vorlage sofort dem Bundestagspräsidenten zuleiten, damit sie in den Ausschüssen behandelt und baldmöglichst vom Bundestag verabschiedet werden kann.

Fraktionschef Dr. von Brentano äußerte, daß die Bundesregierung in dieser Frage nicht schweigen könne, weil sonst die letzte Autorität des Staates verlorengehe.

Die Sprecher wandten sich immer an den Bundeskanzler selbst, der aufmerksam die Debatte verfolgte und Zwischenrufe machte. Zornig warf Adenauer einmal ein: „Man soll auch an die überhöhten Preise für Frühkartoffeln denken!"



Die griechische Hauptstadt erlebte — wie berichtet — eine glanzvolle Fürstenhochzeit. In zwei Zeremonien, zuerst nach römisch-katholischem, dann nach griechisch-orthodoxem Ritus, gaben sich Prinzessin Sophia von Griechenland und der spanische Bourbonenprinz Juan Carlos von Asturien ihr Ja-Wort. Das offizielle Hochzeitsfoto: Es zeigt das Brautpaar, umgeben von den Brautjungfern, die alle Prinzessinnen waren.

Adenauer: „Alles klar mit Kennedy".

Bonn, 16. Mai. (dpa) „Mein Verhältnis zu Präsident Kennedy, auch mein persönliches, ist jetzt genau so gut wie nach meinen beiden Besprechungen im November 1961 in Washington." Mit dieser Feststellung umschrieb Bundeskanzler Adenauer vor der CDU/CSU-Bundestagsfraktion sein Gespräch mit dem amerikanischen Botschafter Dowling am Vortage. Die Unstimmigkeiten seien restlos bereinigt. „Es ist für uns alle eine Selbstverständlichkeit, daß ohne die Vereinigten Staaten die Welt nicht gerettet werden kann."

De Gaulle kritisiert die Berlin-Pläne der USA.

Paris, 16. Mai. (dpa) Der französische Staatspräsident de Gaulle sprach sich gestern gegen eine Veränderung des Berlin-Status zum gegenwärtigen Zeitpunkt aus und kritisierte die amerikanischen Vorschläge, die westlichen Zugangswege nach Berlin einer internationalen Kontrollbehörde zu unterstellen. In seiner Pressekonferenz betonte Staatspräsident de Gaulle, Frankreich sei nicht gewillt, Maßnahmen zuzustimmen, die die Westmächte in Berlin anderen Kontrollen unterwerfen würden, als sie von den Siegermächten nach dem zweiten Weltkrieg vereinbart wurden.

Gagarin frühstückt beim Botschafter.

Wiener Kellner streiken.

Wien, 16. Mai. (dpa) In der Gastronomie der Wiener Innnenstadt begann gestern der seit einigen Tagen angekündigte Streik. Als erste wurden die großen Hotels betroffen, wo zwar noch die Schuhe der Gäste geputzt worden waren, aber schon kein Frühstück mehr serviert wurde. Die Gäste mußten sich auch ihre Betten selbst machen. In einem Hotel stand der Direktor selbst an der Kaffeemaschine und bereitete mit seiner Familie das Frühstück für die Gäste. Im Hotel „Imperial", wo der sowjetische Weltraumfahrer Gagarin wohnt, konnte den Gästen ein „kleines Frühstück" serviert werden, allerdings nicht auf ihrem Zimmer. Gagarin wollte jedoch ganz sicher gehen und frühstückte bei Sowjetbotschafter Awilow.

„Ledernacken" nach Thailand

1800 amerikanische Marine-Infanteristen landen.

Bangkok, 16. Mai. (dpa) 1800 amerikanische Marinesoldaten werden heute in dem südostasiatischen Königreich Thailand landen.

Nach der Entsendung von Einheiten der 7. Flotte vor die thailändische Küste und dem Marsch einer amerikanischen Kampfgruppe zur laotischen Grenze am Mekong werden die USA damit eine neue Machtdemonstration unternehmen, um die Laos-Krise einzudämmen. Die thailändische Regierung gab bekannt, daß die amerikanischen Marinetruppen bis auf weiteres in Thailand stationiert werden sollen, um ein Uebergreifen der Kämpfe in Laos auf Thailand zu verhindern. Zur gleichen Stunde betonte Präsident Kennedy, er strebe nach wie vor eine friedliche Regelung der Laos-Krise an, doch sei es notwendig, Thailand gegen jede kommunistische Bedrohung abzuschirmen. Der Führer der laotischen Neutralisten, Prinz Suvanna Phuma, hat angekündigt, daß er am Samstag nach Laos zurückkehren will.

Salan-Prozeß steigert den OAS-Terror.

Paris, 16. Mai. (dpa) 69 Tote, davon 66 Algerier und drei Europäer, und 19 Verletzte betrug die Bilanz des außergewöhnlich blutig verlaufenen gestrigen Tages in Algier und Oran.

In Algier hatte die Moslem-Bevölkerung 51 Tote zu beklagen. In Oran fielen dem OAS-Terror fünf, in der Fremdenlegionärstadt Sidi-bel-Abbes zehn Algerier zum Opfer. Die Kette von Attentaten, mit der die OAS besonders in Algier die Vergeltungsaktionen algerischer Kommandos vom Vortage beantwortete, bildete einen blutigen Auftakt für den Prozeß gegen den Putschgeneral und ehemaligen OAS-Chef Salan, der gestern in Paris vor Gericht gestellt wurde.

An der Saar wird wieder gearbeitet.

Saarbrücken, 16. Mai. (dpa) In den Saar-Zechen wird die Arbeit heute wieder aufgenommen. Nur 64,1 Prozent der abstimmungsberechtigten organisierten Saarbergleute, die von ihrem Stimmrecht Gebrauch machten, sprachen sich bei der gestrigen Urabstimmung gegen den Abbruch des Streiks aus. Für die Fortsetzung des Arbeitskampfes wäre notwendig gewesen, daß 75 Prozent der Stimmberechtigten die Tarifvereinbarung abgelehnt hätten.

Kennedy gab Grewe eine Botschaft an Adenauer.

Washington, 16. Mai. (dpa) Präsident Kennedy hat gestern ein persönliches Schreiben an Bundeskanzler Adenauer gerichtet. Er übergab die Botschaft in einer überraschend angesetzten halbstündigen Unterredung gestern abend Botschafter Grewe, der sich über den Inhalt des Schreibens nicht äußern wollte. Grewe kehrt morgen nach Bonn zurück.

Indischer Staatspräsident setzt sein Gehalt herab.

Neu Delhi, 16. Mai. (dpa) Als erste Amtshandlung hat der neue indische Staatspräsident Radhakrishnan sein Monatsgehalt von 10 000 Rupien (8400 DM) auf 2500 Rupien (2100 DM) gekürzt. Nach Abzug der Steuern verbleiben ihm 1900 Rupien (1596 DM).

Schröder empfing Botschafter Smirnow in Bonn.

Bonn, 16. Mai. (dpa) Zu einem einstündigen Gespräch suchte der sowjetische Botschafter in Bonn, Smirnow, gestern Außenminister Schröder auf. Ueber den Inhalt der Unterredung wurde nichts mitgeteilt. Nach dem Gespräch mit Smirnow empfing Außenminister Schröder USA-Botschafter Dowling. Wie verlautet, informierte er den amerikanischen Botschafter über das vorausgegangene Gespräch.

EWG beschließt die vorzeitige Zollsenkung.

Brüssel, 16. Mai. (dpa) Der EWG-Ministerrat beschloß gestern in Brüssel, die Binnenzölle für Industrieprodukte zusätzlich um zehn Prozent auf 50 Prozent des Auslandsniveaus zu senken. Eine bestimmte Anzahl von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, für die die gemeinsame Agrarpolitik keine besonderen Regelungen vorgesehen hatte, wurde ebenfalls in den sogenannten Beschleunigungsplan einbezogen. Für diese Warengruppen wurden die Binnenzölle um fünf Prozent gesenkt.

Sofortige Mieterhöhung gefordert.

Nürnberg, 16. Mai. (vwd) An Regierung und Parlament richteten die Delegierten des Zentralverbandes der Deutschen Haus- und Grundbesitzer, die sich in Nürnberg zur Jahrestagung versammelt hatten, den Appell, die Mieten unverzüglich an die gestiegenen und weiter steigenden Hausinstandsetzungskosten anzugleichen, die Vertragsfreiheit für die Wohnungspartner sofort herzustellen, die rechtlichen, finanziellen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine umfassende Modernisierung und Instandsetzung der Wohngebäude zu schaffen und das künftige Mietrecht für Vermieter und Mieter in gleichem Maße sozial zu gestalten. Erneut sprachen sich die Delegierten auch für eine Herabsetzung oder mindestens für eine Aussetzung der Baulandsteuer aus.

Auch nach dem 1. Juli zweites Fernseh-Programm.

Mainz, 16. Mai. (dpa) Das zweite Fernsehprogramm wird am 1. Juli nicht eingestellt. Nach einer Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz, Altmeier, und dem Stuttgarter Intendanten Bausch wurde bekanntgegeben: „Auf jeden Fall dürfte jetzt sichergestellt sein, daß dem deutschen Fernseher auch über den 1. Juli hinaus ohne jegliche Unterbrechung ein zweites Fernsehprogramm geboten wird."

Lübke fordert Opfer.

Cloppenburg, 16. Mai. (dpa) Eine geistige Erneuerung des deutschen Volkes forderte Bundespräsident Lübke gestern im oldenburgischen Museumsdorf Cloppenburg. Lübke warnte die Deutschen, vor allem die Jugend, vor einem allzu materiellen Berufsdenken. Nur mit Opfern sei Großes in der Geschichte zu erreichen. Das gelte auch für die heutige Politik.

Der Arzt muß helfen.

Karlsruhe, 16. Mai. (dpa) Der Arzt, der einem Hilferuf nicht Folge leistet, verletze die ihm obliegende Hilfspflicht grundsätzlich auch dann, wenn er bei der Ankunft an der Unglücksstelle nicht mehr helfen könnte. Die Hilfe müsse nur zu dem Zeitpunkt noch möglich gewesen sein, an dem er von dem Hilferuf Kenntnis erlangte. Auf die Erfolgsaussichten der Hilfeleistung komme es grundsätzlich nicht an, entschied der Vierte Strafsenat des Bundesgerichtshofes.

Radarauge fehlerhaft?

Düsseldorf, 16. Mai. (dpa) Die Autofahrer in der Bundesrepublik, die schon seit langem den Radarkontrollen der Polizei Mißtrauen entgegengebracht haben, können triumphieren: Meßversuche des verkehrswissenschaftlichen Seminars in Hamburg und der Hamburger Verkehrspolizei brachten ein überraschendes Ergebnis: Radarmessungen können fehlerhaft sein. Laufende Maschinen, Druckluftkompressoren, rotierende Räder hinter Glasscheiben, parkende Autos, Hausschilder, laufende Hunde, Vögel, vom Sturm weggewehte Mützen, kurzum alles, was sich bewegt oder was reflektiert, kann die Meßergebnisse verfälschen.

Radarmessungen zeigen nur die gefahrene Geschwindigkeit richtig an, wenn ein Fahrzeug im „Strahlenbündel" des Radargeräts bei einem eingestellten Winkel von 20 Grad gemessen wird. Sobald sich jedoch das Fahrzeug in einem falschen Winkel zum Radarstrahl befindet, zum Beispiel kurz nach dem Ueberholen, wird die gemessene Geschwindigkeit zwischen vier und sechs Prozent zu hoch angegeben. Auch Doppelreflektionen durch Ablenkung des Radarstrahls können zu falschen Meßergebnissen führen.

Polaris-Raketen — Pfahl im Fleische Moskaus

Reichweite wird auf 3000 Kilometer ausgedehnt. – Bauprogramm umfaßt 41 Atom-U-Boote.

Von PETER MILLER.

Washington. Zweimal hat in jüngster Zeit eine der wichtigsten Waffen der USA von sich reden gemacht: Es geschah in Athen, als sich die Amerikaner bereit zeigten, der NATO fünf Atom-U-Boote mit Polaris-Raketen zu unterstellen; und es geschah bei der Weihnachtsinsel im Stillen Ozean, als eine Polaris-Rakete neuesten Typs die Nr. 5 der amerikanischen Versuchsreihe bildete. Nirgendwo werden diese Vorgänge so kritisch verfolgt wie in der Sowjetunion. Mit wachsendem Unbehagen empfindet Moskau, daß die Polaris-Raketen, von U-Booten abgefeuert, zum Pfahl im Fleische der Sowjetunion geworden sind.

Nach den neuesten Plänen des Pentagons wollen die USA insgesamt 41 atomgetriebene Polaris-U-Boote bauen. Einige kreuzen schon in allen Meeren, andere befinden sich im Bau. Von einer Werftnummer zur anderen sammeln die Fachleute Erfahrungen, die sofort ausgewertet werden. Eine Eigenschaft aber ist allen Polaris-U-Booten zu eigen: Sie können einen Monat und länger unter Wasser fahren, ohne jemals auftauchen zu müssen. Das verleiht ihnen eine Bewegungsfreiheit, die bis jetzt kein anderer Bootstyp besitzt. Dazu kommt, daß diese U-Boote nicht geortet werden können, auch durch Radar nicht.

An Bord der Boote findet man Abschußrampen für 16 bis 20 Polaris-Raketen. Deren Sprengkraft ist außerordentlich hoch, ihre Reichweite liegt gegenwärtig bei 2400 Kilometern. In Washington gilt es als sicher, daß der fünfte Atombombenversuch bei der Weihnachtsinsel mit einer Rakete unternommen wurde, die bereits die als „ideal" angesehene Reichweite von 3100 Kilometer hatte. Unter militärischen Gesichtspunkten war dieser Versuch der bisher wichtigste im Stillen Ozean. Ueber die Größe der neuen Polaris-Rakete bewahrt Washington strengstes Schweigen.

Das Moskauer Unbehagen gerade über diesen Versuch erklärt sich ganz einfach daraus, daß im Ernstfall 93 Prozent aller sowjetischen Großstädte im Wirkungsbereich der Polaris-Raketen lägen. Das läßt die Sowjets auch um die gewaltigen Produktionsstätten fürchten, zu denen sie ihre Waffenschmieden gemacht haben. Aus diesem Grunde setzt Moskau alles daran, eine Abwehrwaffe zu entwickeln. Das ist keinesfalls einfach, denn die Polaris-U-Boote können nach dem Abschuß ihrer Raketen sofort wegtauchen, spurlos verschwinden und Stunden später von einem neuen Standort aus neues Unheil verbreiten. Sie können, wie die Amerikaner immer wieder mit Stolz betonen, nicht aufgespürt werden.

Natürlich ist man sich im Pentagon darüber klar, daß die Sowjets nicht geschlafen haben, sondern ebenfalls Atom-U-Boote mit Raketen-Abschußrampen bauen. Washington hat für diesen Fall schon vorgesorgt. Im Stillen Ozean sind bereits die ersten Anti-U-Boot-Raketen abgeschossen worden.

Bundesbahn teurer?

Bonn, 16. Mai. Neue Lohn- und Gehaltsaufbesserungen sind nach Ansicht des CDU-Verkehrsexperten Müller-Hermann bei der Bundesbahn nicht ohne Tariferhöhungen zu verkraften. Müller-Hermann schrieb im CDU-Pressedienst, die Oeffentlichkeit müsse wissen, was auf sie zukomme.

Wirtschaftsnotizen

Gold und Silber lieb' ich sehr.

Ettlingen. (vwd) Der Verbrauch von Gold und Silber hat 1961 in der Bundesrepublik einen neuen Nachkriegshöchststand erreicht. Nach einem Bericht der Fachvereinigung Edelmetalle wurden gegenüber 1960 um 23 Prozent mehr Gold und um 21 Prozent mehr Silber verbraucht. Die Verarbeitung von Platin ging um 16 Prozent zurück. Zum Großteil wurde der Bedarf durch Einfuhren gedeckt, die von 480 auf 550 Mill. DM gestiegen sind.

Alle Züge stehen still.

Kein Verkehrschaos in Paris.

Paris, 16. Mai. (dpa) Fast alle der 400 000 französischen Eisenbahner traten gestern in einen eintägigen Warnstreik für höhere Löhne und Gehälter. Von vier Uhr morgens an ruhte in Frankreich bis auf wenige Ausnahmen der gesamte Eisenbahnverkehr. In Paris schlossen sich auch die Fahrer und Schaffner der Omnibusbetriebe der Streikaktion weitgehend an.

Die Opfer des Streiks waren Hunderttausende von Bewohnern der Pariser Vororte, die nur unter großen Strapazen zur Arbeit fahren konnten. Dennoch erschienen Arbeiter und Angestellte, wenn auch teilweise mit erheblichen Verspätungen, an ihren Arbeitsstätten. Infolge des stark angewachsenen Autoverkehrs entstanden in den Straßen von Paris vorübergehend größere Verkehrsstauungen, die aber in kein Verkehrschaos ausarteten.



17.00 Entweder — oder? Ein Fragespiel.
17.30 Jazz für junge Leute.
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Was bin ich? Heiteres Beruferaten.
21.00 Die Tausendprozentigen. Heitere Typologie der Filmcharaktere.
22.10 Warum ich Berlin liebe.
22.30 Tagesschau.

2. Programm:

19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Untergang des alten China.
21.00 Pimpinone — oder die ungleiche Heirat. Heitere Kammeroper von Gg. Ph. Telemann.



Früh übt sich ...

Paris. Fieberhaft fahndet die Pariser Polizei nach den drei Bösewichtern, die um Mitternacht die 78jährige Boisellier in ihrer Wohnung überfielen und ihr Geld und ihre Papiere raubten. Nach Aussage der alten Dame handelte es sich um zwei etwa zwölfjährige Jungen, die von einem achtjährigen Mädchen kommandiert wurden.

Sphärenklänge.

New York. Bestseller auf dem amerikanischen Schallplattenmarkt ist zur Zeit nicht etwa eine Aufnahme mit Frank Sinatra oder Ella Fitzgerald, sondern mit dem Weltraumflieger John Glenn. Er schildert darauf 50 Minuten lang den Verlauf des Fluges.

Make-up für Hunde.

Madrid. Ein Schönheitssalon für Hunde wurde im elegantesten Viertel Madrids eröffnet. Vom einfachen Trimmen bis zur Gesichtsmassage, Dauerwelle und Pediküre sind alle Möglichkeiten der Pflege vorgesehen. Ein Spielplatz hinter dem Hause sorgt für die Zerstreuung der Vierbeiner während der Wartezeit.

Eilig.

Paris. Leicht verblüfft fühlte sich ein Pariser Friseur. Er war gerade dabei, einem Kunden die Haare zu schneiden, als dieser plötzlich aufsprang, im Frisiermantel auf die Straße eilte und in einem Wagen davonfuhr. Kurz darauf kam er jedoch zurück. Es war ihm nur eingefallen, daß er das Auto an verbotener Stelle geparkt hatte.

Leiche im Kleiderschrank.

Kopenhagen. Kopfzerbrechen bereitet der dänischen Polizei die Leiche eines Unbekannten, die in einer Kopenhagener Wohnung im Kleiderschrank aufgefunden wurde. Der Tote weist keine Verletzungen auf und ist sehr sorgfältig gekleidet. Niemand außer dem Wohnungsinhaber hätte Auskunft über ihn erteilen können. Der aber ist wenige Tage vor dem Leichenfund gestorben und hat das Geheimnis mit ins Grab genommen.

Mit der Spritze auf Nashornjagd

Johannesburg. Moderne Tierfänger arbeiten nicht mehr mit Fallen und Netzen, um Afrikas Großwild für die zoologischen Gärten in aller Welt einzufangen. Heute geht man nur mit einer Spritze, die ein Spezialbetäubungsmittel enthält, auf die Nashorn- und Elefantenjagd. Bei den früher üblichen Fangmethoden war es immer wieder zu Verlusten an Menschen- und Tierleben gekommen. Inzwischen ist es der Wissenschaft gelungen, ungefährlichere Mittel zu entwikkeln, welche den Tierfangexpeditionen unserer Zeit zwar den Reiz des Abenteuerlichen nehmen, sie jedoch zu ungefährlichen Unternehmungen machen. Dr. Harthoorn, ein südafrikanischer Forscher von internationalem Ruf, entwickelte als erster eine Spezialdroge, durch die das Tier vorübergehend gelähmt wird, worauf es mit aller Umsicht eingefangen werden kann. Um den berühmten Krüger-Nationalpark wieder mit weißen Nashörner zu bevölkern, müssen die Dickhäuter aus dem 500 Kilometer entfernten Ufolozipark herbeigebracht werden. Das scheiterte bisher an der Empfindlichkeit der Nashörner, die sich beim Einfangen nach herkömmlichen Methoden oft schweren Schaden zuzogen. Dank der neuen Droge wird man diese seltenen Tiere auch bald wieder im Krüger-Nationalpark sehen können. Um die Dickhäuter zu betäuben, benutzt man eine 25 cm lange Aluminiumspritze von zwei Zentimeter Durchmesser, die in einer langen Stahlnadel endet. Die vordere Hälfte des Rohres enthält das Betäubungsmittel, während die hintere Kammer mit einer Säure gefüllt ist. Eine Kautschuckscheibe trennt sie von der Droge. Durch eine Kalziumtablette entwickelt sich in der Säurekammer ein Gas, das den Kautschuckpfropfen nach vorn und dadurch die Droge in die Nadelspitze treibt. Nachdem Harthoorn seine Erfindung so weit entwickelt hatte, mußte das Problem gelöst werden, wie die Spitze in den Tierkörper gelangen sollte. Präparierte Pfeile hatten keinen Erfolg. Der Forscher entschied sich sich für ein Gasgewehr, das aus 20 Meter Entfernung abgeschossen werden muß, wenn die Spritze wirksam sein sollte. Bei geringerem Abstand dagegen kann es zu schweren Verletzungen kommen. Nach der Injektion muß sofort ein Gegengift injiziert werden, damit die Wirkung innerhalb einer bestimmten Zeit nachläßt. Der Einfluß der Droge macht die Vierbeiner keineswegs bewußtlos. Sie lähmt nur vorübergehend alle Verteidigungsinstinkte. Der Tierfänger kann seine Beute streicheln und sogar auf ihren Rücken klettern. Das Tier geht aufrecht und läßt sich widerstandslos abführen. Bevor es im Käfig landet, wird ihm noch ein starkes Beruhigungsmittel eingespritzt. Sogar bei Elefanten wurde die neuartige Fangmethode erfolgreich angewandt. Mit ihrer Hilfe will man demnächst auch Afrikas wilde Büffel gegen die Rinderpest impfen.

Sitzengelassen.

Paris. „Ich fahre nur noch zum Friseur", sagte in dem französischen Dorf Igney ein junges Mädchen zu seinem Verlobten und radelte eilig davon. Seitdem wartet der Bräutigam, mit dem das Mädchen vier Stunden später getraut werden sollte, vergeblich auf die Rückkehr seiner zukünftigen Frau. Man vermutet, daß sie in plötzlicher Panik auf Brautkleid und Schleier verzichtete und irgendwo in Frankreich untertauchte.

Aus dem Mädchen wurde plötzlich ein Junge.

Kiel. Glücklich fuhr der Vater mit dem Taxi in die Klinik, um seine Frau und sein zweites Kind, das Töchterchen Britta, abzuholen. Die Frau wartete mit dem Baby auf dem Arm. Neben ihr stand noch eine glückliche Mutter, die aufs Abholen wartete. Beide Frauen waren Bettnachbarinnen. Man stieg ins Taxi und hatte endlich Muße, sich das Töchterchen anzusehen. Zuerst wunderte sich die junge Mutter, daß „ihr" Baby mit der Zunge zwischen den Lippen schlief. In steigender Unruhe packte sie das Bündel aus, und dann war der Unterschied unverkennbar: Statt eines Mädchens hatte sie einen Jungen mitbekommen. Das Kind hatte aber die Sachen an, die für ihre Britta bestimmt waren. In Eile und Aufregung ging es zur Klinik zurück. Dort saß glücklicherweise noch immer die Bettnachbarin wartend mit „ihrem" Säugling auf dem Arm. Aus ihrem Dietmar war, als man nachsah, ein Mädchen geworden! Da beide Kinder aber noch das Leinenbändchen an den Handgelenken trugen, auf denen der Name stand, konnte man durch einen Tausch den Schaden und die Aufregung sehr schnell beheben. Die Verwechslung war entstanden, weil sich die Familiennamen bei flüchtigem Hinsehen ähneln.

Ewig brennende Schuld

ROMAN VON IRMA SIEGL

Copyright by „Litag", Westendorf, durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

56. (Nachdruck verboten.)

Es war vorbei, für immer und ewig vorbei! Nie mehr würde sie das Gesicht, die Augen des Toten vergessen, wie sie blickten, als sie an sein Bett getreten war . . .

Schuld hatte sie auf sich geladen — ewig brennende Schuld! Und kein Mensch konnte sie davon befreien!

Starr wie eine Statue stand Judith in ihren langen, schwarzen Gewändern am Grab des Verstorbenen. Sie war eine Ausgestoßene. Niemand sprach auch nur ein Wort mit ihr, nicht einmal Martina Mareiner, ihre Mutter. In deren Gesicht stand nur stumme Anklage und bitterer Vorwurf.

Das ganze Dorf war auf den Beinen und der Kirchhof schwarz von Menschen. Alle wollten sie Graf Johann die letzte Ehre erweisen, so wie auch er jedem Verstorbenen des Dorfes die letzte Ehre erwiesen hatte.

Als die Erde polternd auf den Sarg fiel, glaubte Judith, die Erde müsse sich öffnen und sie verschlingen. Sie hörte nicht den Gesang der Chorbuben, der wie Engelsmusik klang. Sie vernahm nur das harte Poltern der fallenden Erde.

So flossen die Jahre dahin.

Und dann auf einmal standen sie und Ferdinand allein am Grabe. Die Menschen waren heimgegangen. Die Kränze türmten sich zu Bergen. Hier und da lugte die Sonne zwischen den Wolken- und Nebelfetzen hervor und ließ die Atlasschleifen schimmern. Der Wind war kalt. Er fuhr in die Papierblumen und ließ deren Blätter leise rascheln. Es war Herbst. Und Judith erschien es, als wäre auch der Herbst ihres Lebens gekommen.

Da stand sie nun neben Ferdinand am Grabe ihres Mannes. Neben Ferdinand von Kless, in dessen Armen sie noch vor wenigen Tagen gelegen und dessen Lippen sie auf den ihren gespürt hatte. Und nun waren sie durch Welten getrennt. Für ewig getrennt. Hätte es vielleicht vorher noch eher eine Möglichkeit gegeben, zueinander zu kommen, so gab es diese nun nicht mehr. Der Tote dort unten in der Gruft stand ewig trennend zwischen ihnen.

Wortlos wandte sich Judith ab und betrat die Kirche. Sie sank auf die Knie. Und hier in dem dämmrigen Raum mit den hölzernen Heiligen und ihren seltsamen Gesichtern, mit den dicken bemalten Fenstern, dem flackernden, ewigen Licht — hier spürte Judith, wie ihr die Tränen aus den Augen rannen. Unaufhörlich benetzten sie das schwarze Gewand.

Und Judith von Kless weinte nicht nur um den jetzt Verstorbenen, sie weinte auch um den Toten, der schon länger da draußen unter der schweren Erde lag, und sie weinte auch um ihre Liebe, die sie gefunden und nun für ewig verloren hatte. —

Nach drei Tagen kam der Justitiar aus der Stadt und verlas das Testament. Es war das, welches Johann von Kless kurz nach seiner Hochzeit mit Judith Mareiner gemacht hatte.

Ferdinand war selbstverständlich Haupterbe. Judith bekam ein ansehnliches Vermögen und das Wohnrecht auf Lebenszeit im Schloß. Sollte sich Ferdinand verehelichen, dann sollte Judith den gesamten rechten Flügel für sich allein erhalten. Würde sich jedoch Judith wieder verheiraten, dann fiel das Vermächtnis mit dem Schloß fort.

Es war ein gerechtes Testament. Doch alle, die davon wußten, sagten sich, daß Johann von Kless auf jeden Fall das Testament geändert hätte, wenn er schon eher über Judiths und Ferdinands Liebe informiert worden wäre.

„Du mußt jetzt fort!" sagte Judith am nächsten Tage. Sie sagte das mit tonloser, ausgebrannter Stimme.

„Ich weiß!" Ferdinand preßte die Lippen einen Augenblick lang so fest aufeinander, daß sie fast blutleer erschienen.

„Gibt es keine andere Möglichkeit?"

„Nein, es gibt keine!"

Und zum Abschied gaben sie sich noch einmal die Hände. Er spürte die Wärme ihrer Haut, das schwarze Haar, den roten Mund, den er so geliebt hatte und liebte.

Judith sah noch einmal in diese hellen Augen, in denen noch immer das stand, was sie in all den glücklichen Wochen daraus gelesen hatte.

Sie stand am Fenster und blickte hinunter, als er in den Wagen stieg. Die Schultern hingen nach vorn, und den Kopf hatte ergesenkt. Ferdinand drehte sich noch einmal um, aber diesmal winkte ihm Judith nicht zu. Sie nahm den Blick von seiner Gestalt fort und schaute hinauf in den Himmel, wo eben strahlend die Sonne durchs Gewölk brach.

•

Gräfin von Kless starrte noch immer auf die Flammen der Kerzen. Ueber ein halbes Jahrhundert war an ihrem geistigen Auge vorübergezogen.

Sie dachte noch daran, wie der Weltkrieg ausgebrochen war und sie im geheimen um Ferdinand gebangt hatte. Und dann, als er vorbei war, bekam sie von ihm wenige Zeilen, daß er gesund sei. Und dann, Jahre danach, war er auf das Schloß gekommen. Die Haare an den Schläfen waren grau. Die Aehnlichkeit mit seinem Vater war größer geworden.

Dann war er wieder gegangen. Sie hatte ihn geheißen, zu gehen.

So flossen die Jahre in die Ewigkeit.

Martina Mareiner war längst tot. Auch der Doktor, der Pfarrer und so mancher im Dorf. Auch den alten Fährmann hatten sie zu Grabe getragen. Sein Sohn hatte das Amt übernommen.

Der zweite Weltkrieg kam, und mit ihm Elend und Vernichtung über die Welt. Judith von Kless lebte einsam und abgeschieden in ihrem Schloß. Von Ferdinand hatte sie bis heute nie mehr etwas gehört.

Und immer wieder starben Menschen aus dem Dorf. Einer nach dem andern. Alle hatten sie von der Schuld Judiths gewußt.

Und nun schrieb man den November 1956. Und noch immer brannte die Schuld!

Judith von Kless stand langsam auf und blickte in das Gesicht der Madonna, die zwischen den Fenstern hing. Das glückhafte Lächeln war noch immer da.

Da wandte sich Judith um und löschte die Kerzen aus.

— ENDE —

Die Welt der Frau

Mütter fremder Kinder

Eine Lanze für die Stiefmutter.

Von SIBYLLE.

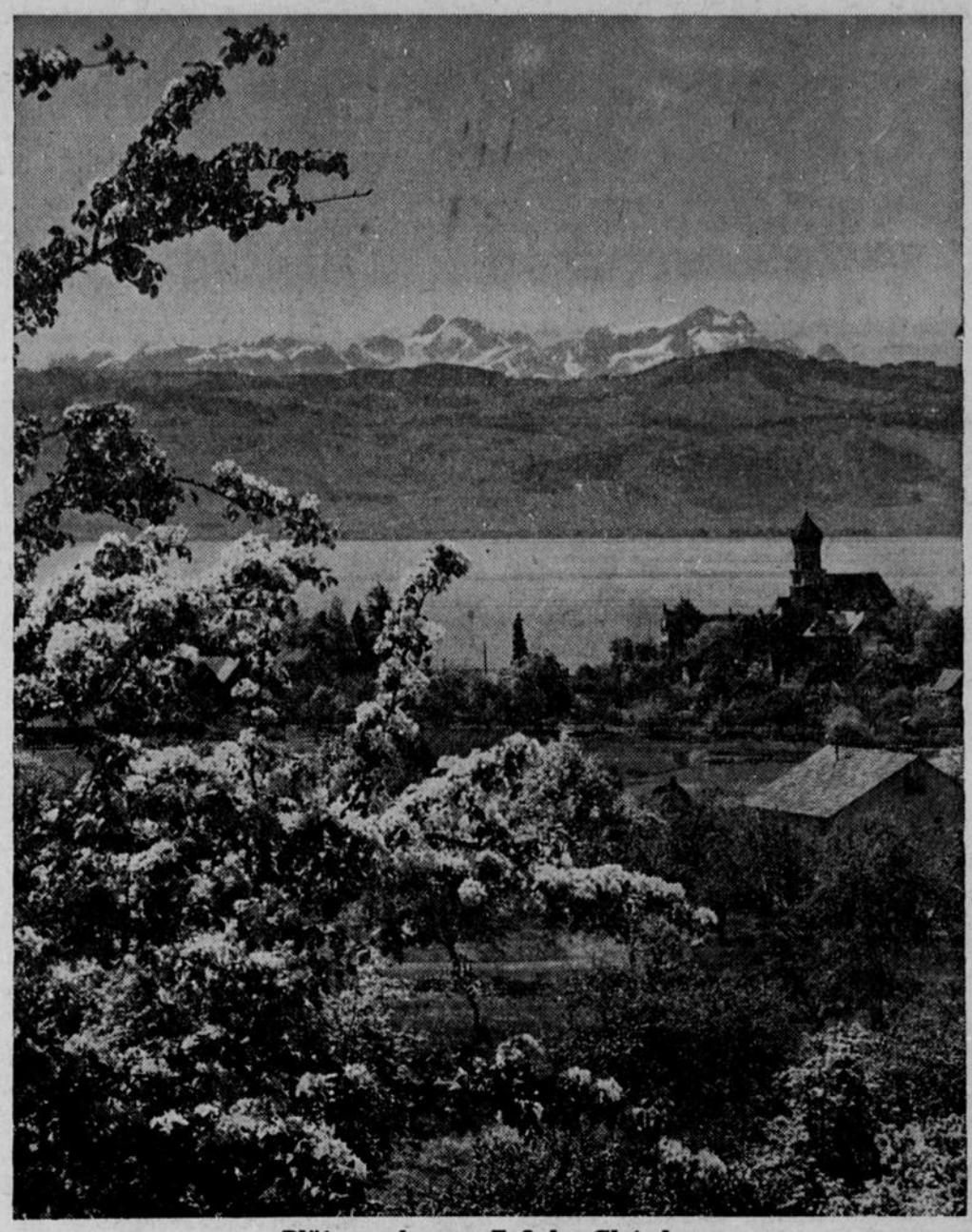
Recht stiefmütterlich deucht Sibylle die Behandlung, die man der Stiefmutter in der deutschen Literatur angedeihen ließ. Vor allem die Brüder Grimm haben sich hier unrühmlich hervorgetan. Denken Sie nur an das arme Aschenputtel oder an das unschuldige Schneewittchen! Sibylle hat Ursache, solche entstellenden Darstellungen zu bemängeln, denn sie ist selbst eine Stiefmutter — unter anderem. Mutter ist sie außerdem.

Eine gute Mutter zu sein, ist keine große Leistung. Zur guten Stiefmutter jedoch gehört erheblich mehr. Nicht wenige Frauen sind der irrigen Auffassung, man könne unbesehen die Kinder des geliebten Mannes auch lieben, eben weil es seine Kinder sind. Leider funktioniert diese Liebe zunächst nicht. Man ist vielmehr eifersüchtig auf das Kind und auf die enge Bindung zwischen ihm und dem Vater, an der man nicht den natürlichen mütterlichen Anteil hat. Man spürt, daß der Weg über den Vater nicht der richtige Weg zu dem Kinde ist, denn umgekehrt regt sich selbstverständlich auch Eifersucht auf die neue Mutter im Herzen des Kindes.

Es geht nur, wenn man mit aller Kraft versucht, die Neigung des Kindes zu gewinnen. Das ist, zumal bei größeren Kindern, oft außerordentlich schwierig, denn sie sind ja nicht unvoreingenommen und bereitwillig, sondern voller Ablehnung. Diese Ablehnung läßt sich mit Geduld und strenger Gerechtigkeit allmählich abbauen, aber Sympathie oder gar Liebe sind damit noch lange nicht gepflanzt. Beginnen diese zarten Triebe eines Tages doch zu keimen und zu grünen, so sind sie ein Geschenk und eine kostbare, pfleglich zu behandelnde Gabe.

Die Stiefmutter muß selbst Liebe investieren können, sonst schafft sie es nicht. Bei besonders liebenswerten Kindern ist das nicht schwer. Aber nicht alle Stiefkinder sind entzückend. Während man beim eigenen Kind die zweifelhaften Charaktereigenschaften ebenso tapfer übersieht wie die vielleicht krummen Beinchen, fällt das beim Stiefkind schon schwer. Mag der Vater seinen Sprößling bildhübsch und hochintelligent finden, die Stiefmutter betrachtet ihn nüchterner. Das Verhältnis Stiefmutter — Stiefkind wird immer anders bleiben als das zwischen Mutter und Kind. Es kann aber auf seine besondere Art nahezu ebenso fest und innig werden. Das Gefühl, für das Kind verantwortlich zu sein, ihm helfen zu können und auf der anderen Seite das Abhängigkeitsgefühl des Kindes — all das kann mit der Zeit liebe stiften.

Mutter zu sein ist ein geschenktes Glück. Eine gute Stiefmutter zu werden ist beglückender Lohn für ein gutes Stück Selbstüberwindung, Selbstdisziplin und uneigennützige Güte. Die „Nur-Mütter" verstehen es vielleicht nicht, aber wer ein fremdes Kind groß zieht, wird das Glücksgefühl nachempfinden können, das die „bösen Stiefmütter" erfüllt, wenn an ihrem Geburtstag auch das Stiefkind Liebe und Dankbarkeit beweist.



Blütenzauber am Fuß der Gletscher

„Mutti schnappt mir den Freund weg!"

Wenn junge Mädchen eifersüchtig auf ihre Mütter sind. — Ungefährliche Konkurrenz.

Von KARINA KELLER.

Lisbeth hat ihren ersten Freund, einen jungen Studenten von ansehnlicher Größe und anderen imponierenden Eigenschaften. Und nachdem sie ein paar Monate miteinander „gegangen" sind, will Lisbeth den Angebeteten einmal zu Hause präsentieren.

Lisbeths Mama ist eine gepflegte Anfangsvierzigerin, der man höchstens 35 Jahre gibt. Gewandt versteht sie, den jungen Mann in ein Gespräch zu ziehen, und es dauert gar nicht lange, da muß die verdutzte Tochter feststellen, daß sie im Moment vollständig abgemeldet ist. Die schöne Mama versprüht ein solches Feuerwerk von Charme und Geist, daß der kleine Student hin und her gerissen ist.

Die Tochter reagiert weniger überschwenglich. Für sie ist es kein so erfreulicher Anblick, den Liebsten mit ihrer Mutter unverhüllt „flirten" zu sehen, wie sie es nennt. Ihr anfängliches Erstaunen verwandelt sich langsam in Zorn, und als sie merkt, daß sie trotz krampfhafter Bemühungen, am Gespräch teilzunehmen, noch immer nicht beachtet wird, beginnt sich ein Gefühl von Eifersucht einzunisten. „Wie kann er viel für mich übrig haben, wenn er sich von einer älteren Frau so einwickeln läßt?" denkt sie grimmig. — „Warum aalt sie sich nur so in dem Bewußtsein, in ihrem Alter noch bei der Jugend ‚anzukommen'? Oder will sie ihn mir wegnehmen?"

Ein solcher abwegiger Gedanke kann nur im Hirn eines eifersüchtigen Mädchens ausgebrütet werden. Vierzigjährige Frauen gehören heute nun mal nicht mehr zum alten Eisen. Sie sind noch jung und aktiv und genießen es — sonst wären sie keine Frauen —, ein wenig bewundert zu werden. Die jungen Mädchen werden ihre jugendlichen Mütter als — ungefährliche — Konkurrentinnen einkalkulieren müssen. Wenn auch nur in der Unterhaltung.

Und der junge Mann? Er findet es herrlich, von einer „älteren" charmanten Dame für voll genommen zu werden. Ein Fünkchen Flirt ist auch mit im Spiel, aber nicht mehr. Und wenn er ernstere Absichten mit dem Mädchen hat, wird er feststellen: „So charmant wird die Kleine vielleicht auch einmal!" Ob er allerdings noch dazu kommt, das auszusprechen, ist fraglich. Manche allzu forschen, temperamentvollen Teenager lassen sich nach diesem Anschlag auf ihre Eitelkeit nicht mal mehr auf eine Diskussion ein.

Was natürlich das Dümmste ist, was sie in solch einem Falle machen können ...



Frau Rath führt einen gepflegten, einen modernen Haushalt: Fernseher, Schwedenküche, Waschmaschine – alles ist da. Frau Rath wäscht mit OMO und

„...ein Wäschestück wird so weiß wie das andere!"

DM 1,55 Doppelpaket
DM 2,30 Riesenpaket
DM 3,30 Familienpaket



Ein Sunlicht-Erzeugnis

„Meine ganze Wäsche wird mit OMO so herrlich gepflegt ... die Hemden, die Babysachen und alles andere ... Darum gefällt mir OMO so gut!"



...denn OMO hat unermüdliche Waschkraft!

Das zeigt sich am Weiß – das spürt man am Griff! Diese Waschkraft ist wunderbar: unermüdlich durchzieht sie Ihre Wäsche. Unermüdlich durchflutet sie das Gewebe ... wäscht es rein, wäscht es weich, wäscht es weiß. Schonend und pflegend. Und: der moderne OMO-Schaum ist immer genau richtig – ob in der Waschmaschine oder im Waschkessel. Ein richtiges Vollwaschmittel!

053

Man ißt mit vergoldeten Bestecken ...

Messe „Schwäbischer Fleiß" mit Attraktionen. – Fabrik als Ausstellungsgelände.

Geislingen. (NP) Die süddeutsche Ausstellung „Schwäbischer Fleiß" in Geislingen an der Steige, die am 12. Mai eröffnet wurde, zog schon in den ersten Tagen viele Besucher an. Bis zum 20. Mai dauert die Schau. Man muß selbst in dieser Mittelstadt sehr viel Zeit mitbringen, um alles in den hübsch dekorierten 22 Ausstellungshallen auf einem Gelände von 72 000 qm zu sehen.

Einen sehr starken Zulauf hatte das Ausstellungsgelände III, das Werksgelände der Württembergischen Metallwarenfabrik. Hier lockte der „Gedeckte Tisch" mit den weltbekannten Erzeugnissen dieser Firma an. Und man konnte in einem werkseigenen Ausstellungsraum die erstaunlich vielseitige Produktion des Unternehmens kennenlernen.

Unzweifelhaft im Mittelpunkt des Interesses steht ein vergoldetes Echtsilber-Besteck „Kopenhagen" nach einem neuen Verfahren der Aurodur-Vergoldung. Mit diesem vergoldeten Besteck kommt eine Besteck-Vergoldung auf den Markt, die alle Ansprüche erfüllt. Sie wurde in jahrelanger Arbeit entwickelt und ist keine Dekorativ-Vergoldung im üblichen Sinne. Ihre absolut dichte und porenfreie Struktur bietet ein Maximum an Korrosionsschutz. Eines der wichtigsten Merkmale dieser Vergoldung ist ihre extrem hohe Härte, die den zehnfachen Wert von Feingold erreicht. Im Verein mit einer erwiesenermaßen ebenfalls erhöhten Abriebbeständigkeit besitzt diese Vergoldung daher einen überaus hohen Gebrauchswert.

Die nach dem neuen Verfahren vergoldeten Echtsilber-Bestecke widerstehen noch nach vielen Jahren einem Durchrieb der Goldauflage. Daher wird sich auch im Hotel-Gewerbe diese Vergoldung bewähren, da sie wesentlich bessere Verschleiß- und Korrosionseigenschaften besitzt als eine normale, unverstärkte Versilberung. Das Aurodur-Gold bleibt immer blank, läuft nicht an und nimmt keinen Geschmack an. Die Vergoldung ist 24karätig. Außerdem stellt das vergoldete Besteck vom hygienischen Standpunkt aus das Vollkommenste dar, was heute von einem Tafelbesteck verlangt werden kann.

Direktor Lattemann, Vorstandsmitglied der WMF, erklärte: Wenn die WMF in diesem Jahr sogar ein vergoldetes Besteck vorstelle, so wolle sie nicht auf den Snob-Appeal setzen. Der Preisunterschied zwischen dem Echtsilber-Besteck und dem vergoldeten Besteck liege beträchtlich unter 50 Prozent (Tafellöffel Echtsilber 20 DM, vergoldet 26,50 DM). Dafür erhalte der Käufer ein Besteck für exklusive Gelegenheiten, das im Gebrauchswert und in hygienischer Hinsicht vollkommen sei.

Furcht vor H-Bomben vernichtete Familie

Mutter erstickte ihre Kinder in Plastikbeuteln. — Dann beging sie Selbstmord.

London, 14. Mai. Nichts Böses ahnte der Dolmetscher Donald McLaren, als er sich in London von seiner Frau Muriel und seinen beiden Kindern Roderick und Angela verabschiedete. Sie reisten für einige Tage zur Erholung nach Bournemouth. Donald mußte in der Hauptstadt zurückbleiben, weil der Dienst ihn dazu zwang. Jetzt rief man auch ihn an die Kanalküste, damit er drei Tote identifiziere. Seine Frau hat die beiden Kinder, offenbar aus Furcht vor der Wasserstoffbombe, in Plastikbeuteln erstickt und sich dann vor einen Zug geworfen.

Nur schwer ist das schreckliche Ereignis zu verstehen. Die McLarens galten als überaus glückliche Familie. Sie lebten sehr zurückgezogen in einem hübschen villenähnlichen Haus. Finanzielle Sorgen kannten sie nicht. Donald McLaren verdiente gut als Uebersetzer im Außenministerium. Er und Maureen, 51 und 48 Jahre alt, hingen mit zärtlicher Liebe an ihren Kindern. „Urbilder der Gesundheit" waren — nach Aussage eines Hotelangestellten — der elfjährige Roderick und die achtjährige Angela.

In Bournemouth bezogen Muriel und die Kinder ein Hotelzimmer. Sie wollten nur zwei Tage bleiben, doch des schönen Wetters wegen hielten sie sich etwa eine Woche lang dort auf. Dann entschloß sich die Mutter, wie es schien, zur Heimreise. Sie bezahlte die Rechnung, verstaute Roderick und Anne sowie die beiden Pekinesen mit den drolligen Namen Wau-Wau und Ti-Ti im Auto und lenkte das Fahrzeug in Richtung London.

Nach einigen Kilometern aber kehrte sie um und fuhr nach Bournemouth zurück. Ein anderes Hotel, entfernt einem Landhaus im Tudor-Stil ähnelnd, nahm diesmal die Familie auf. Am Abend brachte Muriel die Kinder ins Bett, ohne sich etwas von ihrem entsetzlichen Vorhaben anmerken zu lassen. Als Roderick und Angela schliefen, streifte ihnen die Mutter Plastikbeutel über die Köpfe. Alles weist darauf hin, daß die Kinder nichts davon gespürt haben. Sie erstickten langsam im Schlaf. Die beiden Hündchen brachte Muriel auf die gleiche Art ums Leben. Am frühen Morgen verließ sie das Hotel. Sie fuhr mit dem Bus bis in die Nähe der Stadt Christchurch und ließ sich dort von einem Eisenbahnzug überfahren.

Als man Donald McLaren berichtete, was geschehen war, wollte er es nicht glauben. „Das ist doch nicht möglich!" stammelte er immer wieder. Es gibt für die Tat der Mutter bisher nur eine Erklärung: Muriel, die in letzter Zeit häufig von ihrer Angst vor der Wasserstoffbombe gesprochen hat, muß von dieser Furcht schwermütig geworden sein. Wahrscheinlich wollte sie sich und die Kinder vor den Schrecken bewahren, die sie befürchtete.

Fälschungen gingen besser als Originale

Jean-Pierre fabriziert auch im Gefängnis Picassos. — Eine ungewöhnliche Begabung.

Paris, 14. Mai. Einzigartig dürfte es sein, daß ein Bilderfälscher auf richterlichen Beschluß auch im Gefängnis Proben seines erstaunlichen Talents ablegen darf. Nachdem der 33jährige Jean-Pierre Schacroun, ein Schüler Fernand Legers, zwei Jahre lang selbst Experten und berühmte Kunstgalerien mit Fälschungen von Bildern Picassos, Braques, Miros, Picabias, Hartungs, Legers, Bazaines, Pollocks und Staels hereingelegt hatte, griff nun die Staatsanwaltschaft zu. Bei einem Verhör gab Jean-Pierre einige Episoden aus seinem Fälscherdasein zum besten, die es in sich haben. Mit selbstgefälligem Lächeln berichtete er: „Wir hatten eine ganze Reihe Fälschungen mit Leichtigkeit zu Preisen zwischen 1500 und 24 000 Francs (1250 bis 20 000 Mark) abgesetzt. Dann versuchten wir einen echten Leger zu verkaufen, hatten aber keinen Erfolg. Die falschen gingen besser als Originale."



Sylvia Cosiolkofsky, genannt Cossy (unser Bild), die Tochter der Angeklagten Vera Brühne, lieferte gestern im Münchner Doppelmordprozeß eine Sensation. Sie erklärte als Zeugin der Anklage, daß ihre Aussagen vor der Landpolizei und dem Ermittlungsrichter über das Geständnis ihrer Mutter Vera Brühne falsch seien. Die 52jährige Vera Brühne aus München und der 48jährige Montageschlosser Johann Ferbach aus Köln haben sich seit dem 25. April vor einem Münchner Schwurgericht zu verantworten. Ihnen wird vorgeworfen, am Gründonnerstag 1960 den Münchner Arzt Dr. Otto Praun und seine Haushälterin Elfriede Kloo in der Luxusvilla des Arztes in Pöcking am Starnberger See ermordet zu haben.

Schacroun berichtete weiter, daß er im Januar dieses Jahres eine von ihm kopierte de-Stael-Pastellzeichnung zu einem der bekanntesten Pariser Experten am Boulevard Haussmann brachte. Nach eingehender Untersuchung erklärte dieser sie für echt und drückte das Blatt, zu Tränen gerührt, mit den Worten an die Brust: „De Stael war mein bester Freund". Er wollte die Zeichnung unbedingt haben und tauschte sie gegen einen echten Raoul Dufy ein. „Niemand wollte uns diesen Dufy abkaufen", sagte Jean-Pierre, „so daß wir ihn schließlich zurückbrachten, um unseren de Stael wiederzubekommen, den wir auf der Stelle in einer benachbarten Galerie für 5000 Francs (4200 DM) absetzten."

In einer Händlerbande junger Müßiggänger des gutbürgerlichen Pariser Westens war Jean-Pierre Schacroun die kostbare Henne, die goldene Eier legte. Allerdings konnten selbst die riesigen Gewinne, zu denen er seinen Komplicen verhalf, deren Geldbedarf für ihre unzähmbare Spielleidenschaft nicht decken. Oft betrogen die Händler den Maler auch um seinen Anteil und gruben sich damit ihr eigenes Grab. Zwar wäre das betrügerische Millionengeschäft noch einige Zeit unentdeckt geblieben, da die Bande auf den einfachen Trick verfallen war, zur Umgehung der Zoll- und Grenzkontrollen einen falschen Picasso jeweils am Verkaufsort herstellen zu lassen, doch konnte der Schwindel auf die Dauer nicht gutgehen. Schacroun lebte meist in einem Hotel jener Stadt, in der z. B. ein Braque oder Miro gewünscht wurde. Erst als man ihn selber betrog, gab er die Namen des Händlerrings preis. Nun wollen sich die Richter durch eigenen Augenschein im Gefängnis von der einmaligen Kunst des Bilderfälschers überzeugen.

McCloy fordert internationale Weltraumkontrolle.

Brighton, 16. Mai. (dpa-Korr.) Baldige Maßnahmen für eine internationale Kontrolle der Weltraumfahrt forderte der ehemalige amerikanische Hohe Kommissar in Deutschland, John J. McCloy, bei der Eröffnung einer Konferenz von Weltraumfahrt-Fachleuten in Brighton (Südengland). McCloy, der Vorsitzender des Beratenden Ausschusses der amerikanischen Abrüstungsbehörde ist, warnte vor den unabsehbaren Gefahren, die für die Menschheit entstehen könnten, wenn die Großmächte auf diesem Gebiet ebenso versagen wie bei der Einigung über eine Kontrolle der Kernexplosionen. Die Wiederaufnahme der Kernwaffenversuche sei ein Symbol dafür, was geschehen könne, wenn das Wettrüsten auf den Weltraum übergreift. Die sowjetische Drohung mit einer „globalen Rakete" zeige, daß nicht mehr viel Zeit zu verlieren sei.

McCloy sprach sich für einen internationalen Rechtskodex für den Weltraum aus, der geschaffen werden könne, da es im Raum noch keine überlieferten Rechte gebe. Dabei werde die Vorstellung, daß die Souveränität eines Staates unbegrenzt in den Luftraum über ihn hinaufreiche, ohne Zweifel aufgegeben werden müssen.

Das „Weiße Haus" wird künftig stärker bewacht.

Washington, 15. Mai. (dpa-Korr.) Der Amtssitz Kennedys, das „Weiße Haus" in Washington, wird künftig stärker bewacht werden. Auch für den Schutz des Präsidenten selbst billigte das amerikanische Repräsentantenhaus nach bewegter Debatte eine Verstärkung der aus Geheimpolizisten bestehenden Leibwache.

Nach Bewilligung des Antrages, der aus dem Weißen Haus gestellt worden war, werden zum Schutz des Regierungssitzes und des Präsidenten künftig ungefähr 750 Polizeibeamte eingesetzt werden.

In der Debatte machte der republikanische Abgeordnete Younger aus Kalifornien den ironisch gemeinten Vorschlag, dem britischen Beispiel zu folgen und die Polizisten in Bärenfellmützen zur täglichen Wachablösung marschieren zu lassen, damit die Steuerzahler für ihr Geld wenigstens etwas zu sehen bekämen. Andere republikanische Kritiker behaupteten, die von 50 auf 250 Mann zu erhöhende Wache des Weißen Hauses und die von 80 auf 561 Mann zu verstärkende Leibwache des Präsidenten werde dafür gebraucht, um die ständig wachsende Zahl der Landsitze des Präsidenten zu überwachen und die beiden Ponnys der Präsidententochter Caroline zu füttern.

Der Antrag zur Verstärkung der Polizei des Weißen Hauses wurde von den Demokraten mit dem Argument verteidigt, daß die Zahl der Besucher des Weißen Hauses ständig steige. Im vergangenen Jahr hätten 1,3 Millionen Menschen das Weiße Haus besucht. Dieses Jahr würden es rund zwei Millionen sein.

Königliche Kommunistin.

Eine besondere Vorliebe für Rot zeigt die belgische Königin-Großmutter Elisabeth. Bei jeder passenden Gelegenheit schlüpft sie durch den Eisernen Vorhang und läßt sich in Moskau so feiern, wie es jetzt erst wieder bei der Tschaikowsky-Festwoche geschah. Sie nahm nicht nur an der Maiparade teil, sondern legte auch einen Kranz am Grabe Lenins nieder. Die belgische Presse ist natürlich empört und spart nicht mit höchst unfreundlicher Kritik an der 86jährigen. Einen Spritzer bekamen dabei auch wir Deutschen ab, denn Elisabeth ist eine Wittelsbacherin und eng verwandt mit Ludwig II. und der österreichischen Kaiserin Elisabeth, die beide „recht exaltiert und seltsam" gewesen seien. Was das mit den Ostausflügen der „königlichen Kommunistin" zu tun hat? So gut wie nichts. Aber mancher kann sich eben eine passende Gelegenheit zum Seitenhieb auf Deutschland nicht verkneifen.

Wer hart arbeitet, weiß gute Nahrung wohl zu schätzen !



Ein reines wertvolles Naturerzeugnis aus Milch ist

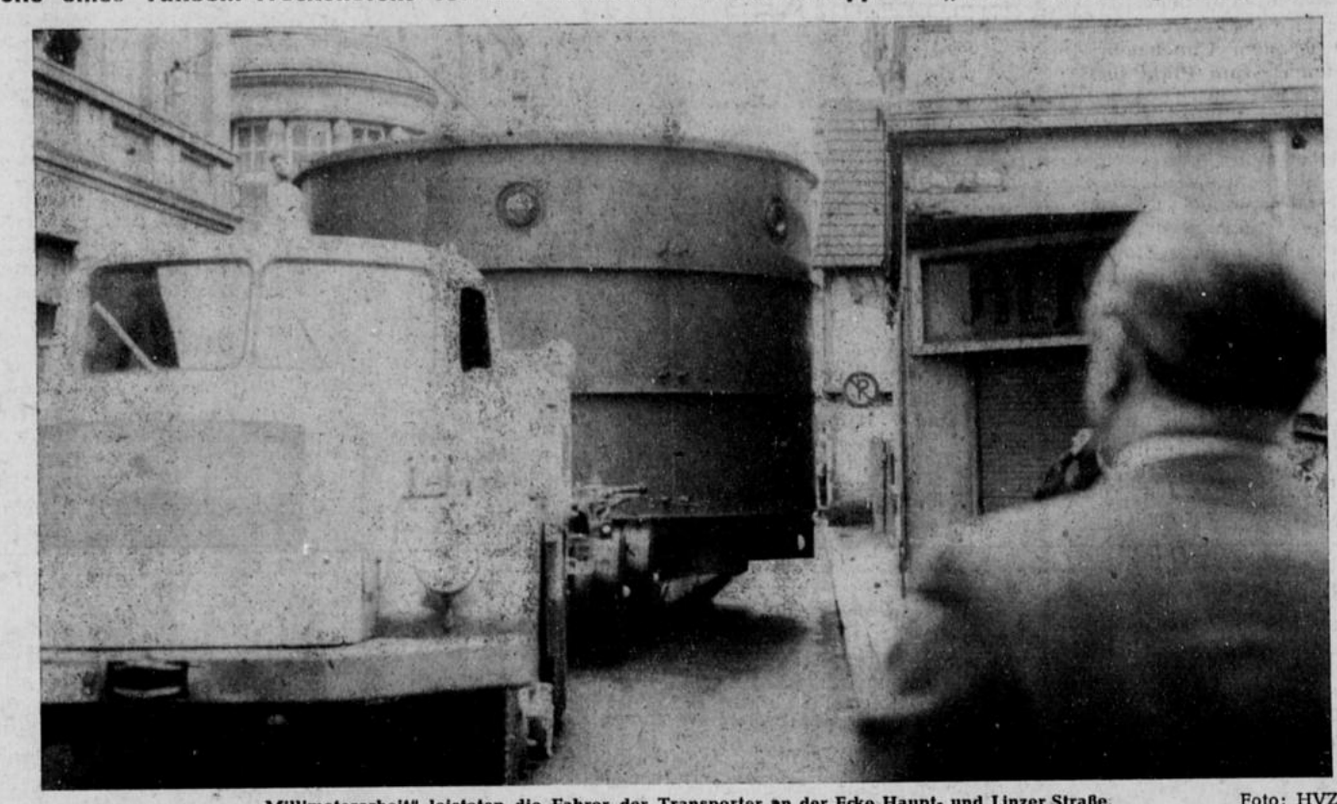
Deutsche Markenbutter

DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTLICHE MARKENWARE

– durch nichts zu ersetzen

„Dicke Brocken" rollten durch Honnefs Straßen

Teile eines Vakuum-Trockenofens für das Transformatorenwerk Lepper. – „Weiße Mäuse" gaben Geleitschutz.



„Millimeterarbeit" leisteten die Fahrer der Transporter an der Ecke Haupt- und Linzer Straße. Foto: HVZ

Bad Honnef, den 16. Mai.

Ein ungewöhnliches Bild bot sich heute und gestern morgen Honnefer Straßenpassanten: im Schneckentempo rollten Mammut-Transporte über die obere Haupt- und die Linzer Straße in Richtung Lepperwerke. Sie hatten die riesigen Teile eines Vakuum-Trockenofens für Größttransformatoren geladen.

„Millimeterarbeit" hatten die Fahrer der Transporter zu leisten. Die ungewöhnlich großen Kesselteile, die alle mehrere Meter Höhe und Durchmesser haben, wurden von ihnen durch die enge obere Hauptstraße und die Kurve an der Linzer Straße regelrecht hindurchjongliert. Ein 30-Tonnen-Spezialkran war schließlich notwendig, um die „dicken Brocken" vor den Lepperwerken abzuladen.

Nahezu sieben Stunden brauchte gestern morgen der erste Konvoi dafür, die Kesselstücke aus dem Kölner Herstellerwerk nach Honnef zu bringen. Um die großen Stahlringe sicher und ohne Gefährdung des Verkehrs nach Honnef schaffen zu können, hatte die Verkehrspolizei die Fahrtroute vorher genau erkundet und „Geleitschutz" aufgeboten.

Die „Weißen Mäuse" der Verkehrspolizei — zeitweise waren drei Funkstreifenwagen und Funkkräder eingesetzt — mußten häufig den Gegenverkehr umleiten, da die Kolosse in den engen Straßen die ganze Fahrbahnbreite einnahmen. Doch gegen 10 Uhr waren gestern morgen alle Situationen gemeistert, und der Schwerkran konnte die ersten Ungetüme abladen. Heute morgen rollten die letzten Teile des Super-„Ofens" durch die Straßen unserer Stadt.

Vorbereitungen

Gelegentlich hat es der Mensch gar nicht im Sinn, aber das Schicksal will es anders: Er muß verreisen. Der Tagungen, Konferenzen, Besprechungen und dergleichen sind so viele, daß es jeden von uns einmal erwischen kann. Meist planen die Veranstalter so weit im Voraus, daß man genügend Muße hat, Vorbereitungen zu treffen. Man muß Fahrkarten besorgen, den Schlafwagenplatz bestellen, möglicherweise ein Konsulat aufsuchen oder sich um einen Impfschein kümmern. Inzwischen sieht die Hausfrau die Garderobe durch: „Damit du nicht wie ein Lump auftrittst!" Dabei ist der dunkle Anzug noch keine zwei Monate alt und kaum getragen, und die neuen Schuhe fristen ihr Leben ohnehin meist im Schrank.

Frauen behaupten, Männer könnten keine Koffer packen. Deshalb nehmen sie ihnen diese Arbeit — sehr zur Freude Reisender! — mit der Energie ab, die resolute Frauen auszeichnet. Die Schuhe kommen in Futterale, die Hosen in Spanner. Taschentücher füllen die eine Ecke aus, Strümpfe die andere. Die Unterwäsche wird sorgfältig verteilt. Besonderen Kummer machten früher die Hemden. Sie durften — um Gotteswillen! — nicht zerdrückt werden. Eins pro Reisetag galt als Norm, damit man immer „proper" aussah. Seit es Perlonhemden gibt, die man im Waschbecken des Hotelzimmers mühelos auf neuen Hochglanz bringen kann, sind wir wenigstens diese Sorge los. Aber sonst sind die Vorbereitungen zu einer Reise noch immer aufregender als diese selbst.

Zu tumultartigen Vorfällen kommt es dagegen erst, wenn die ganze Familie die Koffer packt, um in die Ferien zu fahren. Ueber dieses Kapitel werden wir uns zu gegebener Zeit unterhalten müssen.

Fidibus

Der Maibaum wurde abgesägt.

Der von Mitgliedern der St. Hubertus-Jungschützen auf dem Ziepchesplatz aufgestellte Maibaum wurde nachts von Unbekannten abgesägt. Glücklicherweise wurden bei dem Umstürzen des Baumes keine Kraftfahrzeuge, die auf dem Parkplatz standen, beschädigt. Bereits in den Vorjahren hatten unbekannte Täter den Maibaum in Rhöndorf abgesägt.

Diebe auf Baustellen.

Aus einem hiesigen Fabrikneubau verschwanden zwei elektrische Bohrmaschinen und ein Bolzensetzer. — Auf der Großbaustelle Drachenbrücke in Königswinter betätigten sich ebenfalls Langfinger. Sie ließen eine Tischkreissäge und den dazugehörigen Elektromotor mitgehen.

Rechtsrheinische Strecke unter Strom

Am 27. Mai rollen die ersten E-Loks fahrplanmäßig. – Abschlußfeier in Troisdorf.

Am 27. Mai werden die ersten von elektrischen Lokomotiven gezogenen Züge fahrplanmäßig die rechtsrheinische Strecke zwischen Köln und Bad Honnef befahren. Eine Versuchsfahrt, die dieser Tage durchgeführt wurde, hat bewiesen, daß die Elektrifizierungsarbeiten als abgeschlossen angesehen werden können. Seitdem steht die Strecke unter Strom.

Die Bundesbahnverwaltung hat sich deshalb an alle Schulen in den Gemeinden rechts und links der Strecke gewandt und gebeten, die Kinder darüber zu unterrichten, daß die Oberleitungen auf der rechtsrheinischen Bundesbahnstrecke unter Strom gesetzt seien und das Berühren der Leitungen tödlich wirke. Die Bundesbahn hat die Kinder besonders darüber aufklären lassen, daß das Erklettern der Masten lebensgefährlich ist.

Die an der Elektrifizierung Beteiligten kamen zu einer Abschlußfeier im Troisdorfer Canisiusheim zusammen, in der die Bedeutung der Arbeiten gewürdigt wurde. 200 Personen feierten den Abschluß dieser wichtigen Elektrifizierungsarbeit. Bundesbahnbaurat Rosgoder stellte fest, daß man bei den Bauarbeiten alle Termine habe einhalten können, obwohl auch während der Bauarbeiten der Verkehr nicht eingeschränkt wurde. Die Elektrifizierung werde den Zugverkehr auf der Strecke Köln—Bad Honnef erheblich beschleunigen. Nicht nur die Personenzüge hätten kürzere Reisezeiten auf der Strecke, sondern auch die vielen Güterzüge. Eine dichtere Zugfolge sei dadurch garantiert.

Heute Volksbank-Generalversammlung.

Heute, Mittwoch, 16. Mai, 18 Uhr ist im Kursaal die Generalversammlung der Volksbank Honnef.

Mehr Sicherheit für Kreuzung.

Die Kreuzung Rolandsecker Weg und Autostraße EB 42 hat sich als sehr gefahrvoll erwiesen. Verschiedene tödliche Verkehrsunfälle haben sich dort schon ereignet. Das Straßenbauamt hat nun die Gefahrenstelle weiter abgesichert. Vor zwei mit Zebrastreifen markierten Fußgängerübergängen werden noch Hinweisschilder angebracht. Beiderseits vor der

Jacqueline erobert PARIS

ROMAN VON HERTA CARLSEN

Presserechte: Lauxmann-Verlag, Rheine i. W.

1. (Nachdruck verboten.)

Ein Geräusch weckte Jakobe aus angenehmen Träumen. Sie ärgerte sich, denn sie wollte die Erinnerung, die im Traum zu ihr gekommen war, nicht verlieren. Das Geräusch aber blieb und machte sie vollends wach.

Ach, dachte sie seufzend, es will Frühling werden, denn das Schmelzwasser drängte ungestüm durch das schadhafte Dach. Frierend kroch sie aus dem Bett, holte die Waschschüssel und den Eimer und stellte die beiden Gefäße unter die schadhaften Stellen. Das vorher dumpfe Tropfen wandelte sich in helles Klingen.

„Und dabei soll man schlafen", knurrte Jakobe und schlüpfte wieder ins Bett zurück. Ein Druck auf den Schalter, und das Atelier lag im Dunkel der Märznacht.

Jakobe fror erbärmlich. Sie stopfte das dünne Federbett fest um die Schultern und zog den Kopf ein, so daß auch noch das Kinn in der Wärme Platz fand.

Wie war das vorhin im Traum gewesen? Sie befand sich in der eleganten Wohnung ihrer Eltern. Jedes Stück hatte sie erkannt. Den weißen Flügel, an dem Mama so oft gesessen und gespielt hatte. Dann der Erker mit den vielen Blumen. Sie selbst saß mit hochgezogenen Knien in der Mitte des Musikzimmers auf dem Täbris und horchte zu, wie Papa, ihr geliebter Papa, Beethoven spielte. Was hatte er nur gespielt? Im Traum wußte sie es ganz genau, nun war es ihr schon entfallen. Ganz genau hatte sie seine schmalen, kräftigen Hände gesehen, das straff zurückgenommene helle Haar, das energische Kinn. So kannte sie ihren Vater. Energisch, tatkräftig, immer den Augenblick erfassend, nur den einen nicht, da das Fahrzeug auf der falschen Straßenseite entgegenkam und seinen Wagen so rammte, daß er sich überschlug und Papa auf der Stelle tot liegen blieb. Ein schrecklicher Tod für einen jungen, tüchtigen Ingenieur, der noch alles von der Zukunft erwartete und eine geliebte Frau und ein Kind zurückließ.

Jakobe schlief endlich wieder ein.

Punkt sieben Uhr schellte der Wecker und riß sie aus unruhigen Träumen, die um die Mutter kreisten, die zarte, schlanke, dunkelhaarige Mutter, die zeitlebens kein H aussprechen konnte, weil für die gebürtige Französin das H einfach keine Existenzberechtigung hatte.

Jakobe schüttelte sich. Sie wollte nicht mehr an früher denken. Man hatte es sonst noch schwerer, sich mit dem Jetzt herumzuschlagen.

Sekundenlang noch genoß sie die Wärme und lauschte auf das Fallen der beiden Tropfen. Einer klopfte ganz dicht neben dem Diwan, der ihr nachts als Bett diente, und einer ein paar Meter davon entfernt. Wenn man jung und voller Zukunftspläne ist, findet man auch die Geräusche fallender Wassertropfen innerhalb der Wohnung melodisch und voller Romantik.

Jakobe sprang aus dem Bett. Der Fußboden fühlte sich eisig an. Sie angelte nach ihren Pantoffeln, die auch nicht viel wärmer waren, und besah sich die Menge, die sich sanft tropfend über Nacht in den beiden Gefäßen angesammelt hatte. Im Eimer fand sie einen Wasserstand von fünfzehn Zentimetern. Nicht schlecht für Anfang März, dachte sie.

Rasch entleerte sie die Schüssel in den Eimer, füllte sie aus dem Krug mit sauberem Wasser und schlüpfte aus dem Nachthemd. Rank und schlank stand sie vor dem Sessel, der als Waschtisch diente, und begann ihre Morgentoilette. Im Atelier war es so kalt, daß ihr Körper fast zu dampfen schien. Eine Erkältung kann ich schon jetzt gar nicht brauchen, dachte sie, und frottierte sich so energisch, bis die Haut rot war und wohlig brannte. Noch ehe sie sich ankleidete, schob sie die Waschschüssel wieder unter die undichte Dachstelle.

Sehr sorgfältig striegelte sie sich das blonde Haar vor dem Spiegel, wobei sie nicht sehr sanft mit sich umging. Ein genauer Beobachter hätte festgestellt, daß nicht Eitelkeit die Triebfeder ihrer Handlung war und nicht Koketterie, sondern der Wunsch, für einen bestimmten Zweck vorteilhaft auszusehen.

Dann atmete sie ein paarmal tief und legte die Hände an die Schläfen.

„Dieses dumme Hungergefühl", sagte sie ärgerlich und trank ein großes Glas Wasser. „So", sagte sie mit einem Lächeln, das einer hat, wenn er den anderen überlistete, „nun bist du beschäftigt. Wasser füllt den Magen genau so schön aus wie etwa Milch oder Kaffee, nur kostet es nichts. Wasser ist stärker als Wein, denn es trägt Schiffe."

Sie blickte sich in dem Atelier um. Aufräumen würde sie nach ihrer Heimkehr, jetzt hatte sie Wichtigeres vor.

Gewissenhaft verschloß sie die Tür und sauste dann, die Aktenmappe unter den Arm geklemmt, die fünf Treppen hinunter, lief einem Autobus nach und — als sie ihn nicht mehr erreichte — wanderte sie zu Fuß. Autobusfahrten gehörten für Jakobe bereits zu den Dingen, die man gemeinhin als Luxus zu bezeichnen pflegte.

Ein Herr begegnete ihr, sah ihr unternehmend in die Augen und wunderte sich, daß ein so hübsches, junges Mädchen einfach durch ihn hindurchschauen konnte. Den Blick eines anderen Vorübergehenden fing Jakobe mit vollem Bewußtsein auf und war einfach dankbar dafür. Kein Gedanke kam ihr, sich über die Huldigung aus den etwas faden blauen Männeraugen zu ärgern. Sie nahm sie sachlich auf als eine Bestätigung dafür, daß sie heute einen guten Tag hatte.

Vor einem großen Zeitungsverlag blieb sie stehen und blickte angelegentlich in die Auslage, aber sie las nicht die ausgelegten Zeitschriften, sondern kontrollierte die Tadellosigkeit ihres äußeren Menschen. Das Hütchen saß gut, persönliche Note verratend und doch vertrauenswürdig. Die Lippen waren geschminkt, aber in tragbaren Grenzen. Manche Männer liebten es nicht, wenn der Mund einer Frau aussah wie eine blutende Wunde. Sie durfte also zufrieden sein.

Nun erst schritt sie durch das große Tor. Kein Mensch konnte Jakobe ansehen, wie jämmerlich elend ihr in diesem Augenblick war, da sie den Portier höflich und mit gut gespielter Selbstsicherheit fragte:

„Redaktion ‚Die elegante Frau'?"

„Zwei Treppen, dort ist der Aufzug."

„Danke." Jakobe zwang sich, dem Lift gemächlich zuzustreben. Eile ist nicht immer angebracht. Ueberdies rennt eine junge Dame, die dauernd bei Redaktionen ein und ausgeht, nicht wie verrückt. Sie kann es erwarten, hinzugelangen. (Fortsetzung folgt.)

Kreuzung weist die EB 42 durchgehende weiße Streifen in der Fahrbahnmitte auf. Auch eine gelbe Blinklichtleuchte soll angebracht werden.

Gemütliche Kaffeetafel des Kath. Frauenbundes.

Der Kath. Frauenbund Honnef hatte seine Mitglieder zu einem gemütlichen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen ins Kurhaus eingeladen. Gleichzeitig wurde ein sehr interessanter und nützlicher Vortrag über moderne Fußbodenreinigung und Pflege gehalten, der bei den zahlreich erschienenen Frauen großen Anklang fand.

Silbernes Dienstjubiläum.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum kann heute Polizeimeister Peter Könsgen, Theodor-Waechter-Straße 14, begehen. Der Jubilar, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, versieht seit nunmehr 17 Jahren seinen Dienst in Bad Honnef.

* **Der nächste Sprechtag des Finanzamtes** findet am Donnerstag, 17. Mai, vormittags von 9—13 Uhr im Rathaus, Zimmer 17 (Nebengebäude), statt.

---

405 000 Mark für Schulerweiterung.

Rheinbreitbach. Der Haushaltsplan 1962 der Gemeinde Rheinbreitbach wurde nach dem Vorschlag der Verwaltung in einer öffentlichen Ratssitzung einstimmig angenommen. Der ordentliche Haushaltsplan schließt mit je 355 700 Mark Einnahmen und Ausgaben ab. Im außerordentlichen Etat sind die Einnahmen und Ausgaben auf 465 475 Mark festgesetzt. Hier sind vor allem die Mittel für den mit 405 000 Mark veranschlagten Schulerweiterungsbau eingesetzt. Die Gemeinde nimmt ein Darlehen von 200 000 Mark auf, hiervon sind 175 000 Mark als Eigenmittel für den Schulbau und 25 000 Mark für die Verbesserung der örtlichen Wasserversorgung bestimmt. Weiter beschloß der Gemeinderat die Einführung einer neuen Ortssatzung für die Erhebung von Erschließungsbeiträgen, wobei der auf die Gemeinde anfallende Kostenanteil auf 10 v. H. festgesetzt werden soll.

Unkel. (Zechbetrüger gefaßt.) Die Gendarmerie erstattete gegen einen Mann aus der Umgebung Anzeige wegen Zechbetrugs, der in einem hiesigen Lokal für rund 35 Mark verzehrte, ohne im Besitz der hierfür erforderlichen Mittel zu sein. Da er bereits vorbestraft ist, wurde er dem zuständigen Amtsrichter vorgeführt, der aber noch einmal großzügig war und von einer Inhaftierung Abstand nahm.

Unkel. (Die Parkplatzfrage.) Mit der Fertigstellung des neuen Parkplatzes an der Siebengebirgsstraße (oberhalb des Bahnhofs entlang dem Bahndamm) wurden die Parkgelegenheiten innerhalb der Stadt neu geregelt. Der neue Parkplatz ist ausschließlich für Omnibusse, um diese aus der engen Stadtmitte fernzuhalten. Der eigentliche Bahnhofsvorplatz soll, als Anerkennung für das Entgegenkommen der Bundesbahn bei Anlage des neuen Parkplatzes, nur noch den Kunden der Bundesbahn zum Parken dienen. Die Bahnhof- sowie die Fritz-Henkel-Straße bis zum alten Kirchweg sollen für Personenkraftwagen freigegeben werden. Im südlichen Stadtteil wird ein neuer Parkplatz ausschließlich Omnibussen vorbehalten sein, während die Linzer Straße einschließlich Schulstraße den Besitzern von Pkw's Gelegenheit gibt, ihre Wagen dort zu parken.

Ehrenämter und Mandate entzogen.

Siegburg. Den sofortigen Entzug aller Ehrenämter und Mandate im öffentlichen Leben wegen Verstoßes gegen das Parteistatut hat ein Schiedsgericht der SPD gegen den stellvertretenden Landrat des Siegkreises, Buchholz, verhängt, wie der Kreisvorsitzende, Karl Wienand, bei einer Kreisdelegiertentagung der SPD des Siegkreises in Hennef mitteilte, bei der 30 Ortsvereine durch 74 stimmberechtigte Delegierte vertreten waren. Zum neuen Landtagskandidaten für den nördlichen Teil des Siegkreises wurde der 32jährige Dr. Thraede gewählt. Thraede ist Altphilologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Universität Bonn und wird demnächst eine Professur an der Universität Köln annehmen. — Buchholz hat den Parteibeschluß inzwischen mit dem Austritt aus der SPD beantwortet, der er dreißig Jahre angehört hat. Er will sein Kreistagsmandat als Parteiloser beibehalten.

Brohl. (Schiff sank in drei Minuten.) Das im Brohler Hafen liegende 302 Tonnen große Lastschiff „Diny" aus Emmerich erhielt, während es mit Lavasteinen beladen wurde, plötzlich ein Leck und sank innerhalb von drei Minuten. Die Schifferfamilie, ein Ehepaar und drei Kinder, konnte sich im letzten Augenblick retten. Aus der Wohnung konnte sie nichts mehr mitnehmen, selbst die persönlichen Papiere versanken mit der ganzen Wohnungseinrichtung im Wasser.

„Fahrschülerin" rammte Streifenwagen.

Köln. „Mein Verlobter übte mit mir hier Fahrschule. Als ich plötzlich das Polizeifahrzeug sah, wurde ich kopflos und trat statt auf die Bremse auf das Gaspedal", stammelte ein 19jähriges Mädchen am Steuer eines Personenwagens in Köln. Mit einem kräftigen Bums war der Pkw auf den wartenden Funkstreifenwagen aufgeprallt. Die Beamten erstatteten gegen die Verkehrssünderin und ihren gleichaltrigen „Fahrlehrer" Anzeige.

Die endgültigen Gewinne.

Deutscher Toto-Block. Dreizehnerwette: 1. Rang 1834,35 DM, 2. Rang 147,35 DM, 3. Rang 13,35 DM, 4. Rang 3,45 DM. — Zehnerwette: 1. Rang 2933,65 DM, 2. Rang 139,65 DM, 3. Rang 15,35 DM. — Auswahlwette: 1. Rang 2172,55 DM, 2. Rang 25 DM, 3. Rang 2,35 DM. (Ohne Gewähr)

Deutscher Lotto-Block. Gewinnklasse I (6 Richtige) 500 000 DM, Gewinnklasse II 5 Richtige und Zusatzzahl) 299 235,65 DM, Gewinnklasse II (5 Richtige) 8994,70 DM, Gewinnklasse III (4 Richtige) 112,70 DM, Gewinnklasse IV (3 Richtige) 4,70 DM. (Ohne Gewähr)

---

†

Unsere allzeit von uns geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin, Cousine und Tante

Frau Johanna Kerp

geb. Roetzel

Inhaberin des Verdienstkreuzes aus dem ersten Weltkrieg, Witwe des Geh. Regierungsrats Dr. phil. Wilhelm Kerp, Dr. ing. e. h., Dr. med. h. c.

ist im hohen Alter von beinah 94 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer:
Angelika Schnass geb. Kerp
Gustav Kerp u. Frau Irma
Gerhard Kerp u. Frau Elisabeth
Enkel u. Urenkel

Rhöndorf/Rhein, Hildesheim, Bussum/Niederl., Glesien/Ostzone, den 14. Mai 1962

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

---

†

Montag abend um 10 Uhr ist mein geliebter Mann, unser guter Vater, mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwiegersohn und Schwager, Herr

Herbert Noreike

nach kurzer, schwerer Krankheit im 32. Lebensjahr sanft entschlafen.

In stiller Trauer:
Anita Noreike geb. Konrad
Anke und Uta
Anna Noreike geb. Plomann
Christel, Doris, Gerhard
und Anverwandte

Bad Honnef, den 14. Mai 1962
Am Weiher 40

Die Beerdigung findet am 18. Mai nachmittags 14.30 Uhr auf dem neuen Friedhof statt.

Statt Karten

Unser Sohn CHRISTOPHER ist da.

Lieselotte Richarz geb. Hassed
Carl Richarz

Bad Honnef, Bergstraße 71, den 13. Mai 1962

Die glückliche Geburt unseres
BERND
zeigen in dankbarer Freude an

Ilse Kloten geb. Jucknat
Dr. Hans Kloten

Bad Honnef/Rhein, * 11. Mai 1962
z. Zt. Bonn-Venusberg

FATIMA
3. 7. – 19. 7. 1962, DM 728,-
Schiff:
Genua – Barcelona – Gibraltar – Lissabon, 22000 TO (Fatima)
Zug:
Bis Genua, zurück über Fatima – Coimbra – Guarda – Salamanca – Burgos – S. Sebastian – Lourdes, weiter zurück.
Prosp., Anmeldung, bei:
Rotala-Reisen
Bonn, Münsterplatz 26
Tel. 51712

ROM
Zu Pfingsten mit Besuch verschiedener Stätten.
Kostenlose Prospekte.
Auskunft bei
Rotala-Reisen
Bonn, Münsterplatz 26
Tel. 51712

Student sucht
möbl. Zimmer.
Offerten unter Nr. 640 an die Geschäftsstelle.

Suche dringend eine
2-3-Zimmerwohnung
Offerten unter Nr. 641 an die Geschäftsstelle.

Gartenplatten
Gehwegplatten
alle Farben und Größen, sowie
Einfaßsteine
Gütezeichen
Güteschutz – Betonstein
Franz Hüttemann
Betonsteinwerk
Bad Honnef, Asbacher Str. 3,
Telefon 2907

MATURA-Waschautomaten
Für unsere Waschmaschinen-Fertigung
suchen wir für sofort oder später laufend
Hilfsarbeiter
für leichte Montagearbeiten sowie Arbeiten an Pressen und anderen Maschinen.
Wir bieten gute Bezahlung, 42½ Stunden bei 5-Tage-Woche, volle Fahrgeldrückerstattung.
Bitte bewerben Sie sich schriftlich oder stellen Sie sich persönlich vor.
Aug. Lepper, Masch.- u. Apparatebau GmbH.
Personalabteilung - Bad Honnef a. Rh.

Ihre Bettfedern
reinigt fix
Betten-Dix
Rommersdorfer Straße 65a
Tel.-Vereinbarung unter Nr. 3956
Inlett-, Wolldecken-, Steppdecken-, Matratzen-Verkauf

Randlose Brille
am 10. Mai auf dem Wege Wilhelmstr.-Rhöndorfer Str.-Königswinter verloren.
Telefon Königswinter 40 56

Überführungen
NIETHAMMER
Hauptstr. 69, Tel. 2121

Zaunanlagen, Spriegel-Draht-Zäune Pfähle
Holzverarbeitung
Hans Figge
Pfannenschuppenweg
Ruf 2106

Selbständige Monteure
für Heizung und Installation in Dauerstellung gesucht.
Bernh. Rings Sohn
Bad Honnef - Hauptstr. 43
Telefon 2752

Nachhilfe in Mathematik
von Obersekundaner gesucht.
Offerten unter Nr. 644 an die Geschäftsstelle.

MATURA-Waschautomaten
Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unsere Fertigung und Montage
geeignete Arbeitskräfte
die als Gruppenführer und Vorarbeiter eingesetzt werden können.
Wir bieten gute Bezahlung, 42½ Stunden bei 5-Tage-Woche, volle Fahrgeldrückerstattung.
Bitte bewerben Sie sich schriftlich oder stellen Sie sich persönlich vor.
Aug. Lepper, Masch.- u. Apparatebau GmbH.
Personalabteilung - Bad Honnef a. Rh.

Wir suchen laufend
weibliche Arbeitskräfte.
Guter Lohn bei leichter Arbeit.
Fünf-Tage-Woche und volle Fahrgeldrückerstattung.
Gebrüder Duwe
Papiersackfabrik
Oberkassel/Siegkreis

Steingarten-Pflanzen, Polster- und Blütenstauden.
Kümmel,
Reichenberger Straße 27

Lesen Sie die
Honnefer Volkszeitung
Ihr Heimatblatt

---

3 Taxen 2121 | **TAXI Ruf 2222** Tag und Nacht